

Die kroatische Version einer steirischen „Mordsgeschichte“

Von Ludwig Kuzmich, Wien

Nur einem glücklichen Umstand ist es zu verdanken, daß sich dieses auf den ersten Blick etwas unscheinbare Kleinod bis in unsere Tage gerettet hat. Allein als Adligat zu einem Bündel burgenlandkroatischer Kalenderdrucke aus der Zeit um 1895 vermochte es die Stürme der Zeit zu überdauern. Aus mehreren Gründen ist es wert, dieses einem breiteren Publikum ein wenig näher vorzustellen.¹

Die Flugschrift lautet: „*Nainovic naznanyedavanye od Jivana Zotter glaszovitoga umornika ki sze je Föllingi narodil uz Maria-Trost*“ (Die neueste Nachricht vom bekannten Mörder Johann Zotter, geboren in Fölling bei Maria-Trost). Sie umfaßt 8 paginierte Seiten², wobei leider nur die obere Hälfte des ersten Blattes erhalten ist. Auch der rechte Rand ist durchgehend vom Textverlust betroffen, aber im Gegensatz zum ersten Blatt ist dieser durchaus rekonstruierbar. Von den zwei Illustrationen kann die Darstellung des Mörders, bzw. der Hinrichtung auf der Titelseite nur mehr erahnt werden, da nur die Reste einer Skizze ersichtlich sind. Wohl als Personifikation des Zufalls, des Ungeahnten und des schwankenden Glücks ist die Vignette der römischen Schicksals- und Glücksgöttin Fortuna mit dem Füllhorn am Ende des Textes gedacht.

Die fragmentarische Titelseite läßt leider weitere sehr interessante Fragen offen, vor allem jene nach dem Drucker und den Druckort. Als letztere kommen am ehesten Ödenburg, Eisenstadt oder Ungarisch-Altenburg in Frage. Den Namen des Verfassers, bzw. Übersetzers, hätte man auch im Falle eines vollständigen Titelblattes kaum erfahren, da Flugschriften fast ausnahmslos anonym erschienen sind. Es ist anzunehmen, daß die vorliegende Druckschrift Anfang der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts gedruckt worden ist.

Als Vorlage dürften dem Verfasser der kroatischen Flugschrift zwei Artikel aus der Grazer Morgenpost von 1880³ gedient haben. Zum Teil hat dieser einzelne Passagen wörtlich in das Kroatische übersetzt, andererseits hat er auch vieles in relativ freier und komprimierter Form wiedergegeben. Aufgrund des etwas ungewöhnlichen Stoffes ist es verständlich, daß an gewissen Stellen die Sprache und der Stil etwas holprig erscheint. Trotzdem sieht man,

1 Die Entdeckung und Publizierung im Rahmen bibliographischer Nachforschungen liegt schon einige Jahre zurück. Vgl. Ludwig Kuzmich, Kulturhistorische Aspekte der burgenlandkroatischen Druckwerke bis 1921 mit einer primären Bibliographie. Bgld. Forschungen, Sonderbd. 10, Eisenstadt 1992, S. 223, Nr. 440.

2 Ein zweimal gefalzter Foliobogen ergibt ein vierblättriges, also achtseitiges Heftchen.

3 Aus dem Gerichtssaale. In: Grazer Morgenpost, Nr. 169 v. 27. Juli 1880; Die Hinrichtung des Meuchelmörders Johann Zotter. In: Grazer Morgenpost, Nr. 170 v. 28. Juli 1880.

daß der Schreiber schriftsprachlich gut bewandert ist.⁴ Die Verwendung der ungarischen Graphie deutet auf eine eher traditionsbewußte Person hin, da sich zur entsprechenden Zeit bereits die reformierte kroatische Schrift auf der Grundlage der Schulliteratur durchgesetzt hatte. Vieles deutet deshalb auf den aus Bezenye (Pallersdorf 1808 – 1891) stammenden Mate Drobilich hin, der in der burgenländischkroatischen Literaturgeschichte als Verfasser von Kleinschriften bestens bekannt ist.

Es ist die Geschichte des mehrfachen Mörders und Versicherungsbetrügers Johann Zotter aus Fölling in der Steiermark, der am 6. Oktober 1879 seine dritte Ehefrau mit einer Holzhacke erschlagen hatte und der trotz Vortäuschung eines Todessturzes über die Kellerstiege der Tat überführt worden ist. Nachdem er vom Gericht zum Tode verurteilt wird, gesteht er auch seine beiden früheren Gattinen und zwei seiner Stiefkinder mit Rattengift ermordet zu haben, nur um in den Besitz der Lebensversicherungsprämien und der Erbschaft zu gelangen. Eine neuerliche Schwurgerichtsverhandlung verurteilt Zotter am 5. Juni 1880 abermals zum Tode durch den Strang.

Von den fünf Abschnitten der Druckschrift gibt der erste einen kurzen Überblick über Zotters Verbrechen. Der Großteil des Textes jedoch dient der relativ ausführlichen Schilderung der letzten beiden Tage und Stunden, um schließlich zum Höhepunkt – zur Exekution – zu gelangen. Bei derartigen Berichten geht es keineswegs hauptsächlich um die abschreckende Ermahnung, sondern viel eher um die durch die extreme Situation des Delinquenten hervorgerufene Spannung. Man kann sich leicht vorstellen, daß ein fast ausschließlich an religiös-pädagogische Literatur gewohntes Lesepublikum besonders leicht den neuen Reizen der Sensationsliteratur erlegen ist.⁵ Sicher ist die Entstehung solcher Schriften vornehmlich wirtschaftlichen Zwängen und Motiven zuzuschreiben, aber die Neugierde und Sensationslust der Kroaten im westungarischen Raum hat sich keineswegs von jener der deutschen oder ungarischen Bevölkerung unterschieden.⁶ Derartige populäre Lesestoffe waren billige Druckwerke. Der relativ sehr niedrige Preis für Kleinschriften kam der geringen finanziellen Möglichkeit der ländlichen Bevölkerung entgegen. Für die Verteilung populärer Unterhaltungsdrucke sorgten Kolporteure, Hausierer und Verkäufer auf Jahrmärkten mit einem Gespür für Marktlücken. Eines ist jedenfalls klar. Für die Realisierung dieser Schrift muß es auch ein genügend großes kroatisches Lesepublikum im westungarischen Raum gegeben haben. Studien über den damaligen Elementarbildungsgrad in der öster-

4 Der Verfasser vermag durchaus auch innovative Akzente zu setzen, z. B. S. 4, 5: *uze paznik* 'Kellermeister, Strafhauseufseher'. Die vielen Druckfehler, ein spezifisches Merkmal solcher Druckschriften, gehen zu Lasten des Druckers.

5 Rudolf Schenda, *Volk ohne Buch. Studien zur Sozialgeschichte der populären Lesestoffe 1770 – 1910*. Frankfurt am Main 1970. S. 154 ff.

6 Möglicherweise ist dieselbe Flugschrift auch in deutscher oder ungarischer Sprache erschienen.

reichisch-ungarischen Monarchie belegen eindeutig, daß gerade in den westungarischen Komitaten, in denen sich die kroatischen Sprachinseln befinden, die Prozentanzahl der Lese- und Schreibkundigen weit über dem gesamtungarischen Durchschnitt gelegen ist.⁷

Heutzutage wird uns immer bewußter, wie groß die Gesamtmenge an Druckwerken im 19. Jahrhundert, insbesondere in der 2. Hälfte, gewesen sein muß. Ebenso aber die Tatsache, daß nur noch Teile davon greifbar und erfaßbar sind. Flugblätter und Flugschriften aller Art sind seit jeher weniger behutsam konserviert, weniger beachtet, verehrt und gesammelt worden. Nicht nur private, auch staatliche Sammlungen und Bibliotheken haben diesen „Plunder“ verschmäht. Parallel dazu hat sich die traditionelle Literatur- und Druckgeschichte sehr spät begonnen mit dieser großteils als Schund, als Trivilliteratur oder als Jahrmarktliteratur abgetanen Form ernsthafter auseinanderzusetzen.⁸ Einen besonderen Wert stellt diese „Mordsgeschichte“ natürlich für die burgenländischkroatische Literaturgeschichte dar. Sie ist nicht nur ein schöner Beweis für ihre Integration in den gesamtpannonischen Kulturraum, sowohl seitens der Rezeption als auch der Produktion. Dieses etwas unscheinbare Exemplar ist vielmehr ein zusätzlicher Mosaikstein einer literarischen Kategorie, die im Laufe der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts immer mehr an Bedeutung gewinnt und deren Anfänge wohl mit dem bereits erwähnten Mate Drobilich zu personifizieren sind. Besonders in der Gegenwart ist man richtigerweise bemüht, solchem „Schund“, der populären Unterhaltungsliteratur insgesamt, einen höheren Stellenwert beizumessen und diese neu zu bewerten.

7 Ignaz Hátsek, Der Elementarbildungsgrad in Österreich – Ungarn. In: Petermanns Geogr. Mitteilungen. 1884, Heft VI, S. 201 – 203.

8 „Populär“ ist heutzutage absolut wertungsfrei zu verstehen und zwar als Oberbegriff für „gemein, allbekannt, beliebt, weit verbreitet, preiswert und verständlich“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [60](#)

Autor(en)/Author(s): Kuzmich Ludwig

Artikel/Article: [Die kroatische Version einer steirischen "Mordsgeschichte" 46-48](#)